

NATURSCHUTZ in NRW



Mitteilungen des Naturschutzbund Deutschland

Ausgabe 1/2006

17. Jahrgang



Natur erleben:

**Feuerfestes contra Natur –
Dolomitsteinbruch in Hagen
soll erweitert werden**

Greifvogelschutz in NRW:

**Hintergründe zur Resolution
gegen illegale
Greifvogelverfolgung**

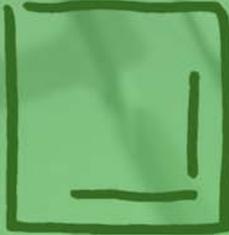
Tatendräng 2006:

**Das neue Umweltbildungs-
programm der NAJU NRW**

Der Service
des
Naturschutzbundes e.V.

EDV Service

Gerd Cyber
Engineering
Gerhardus



EDV & DATEV Betreuung
Netzwerktechnik
Hard- & Software
Webseiten-Gestaltung
Telekommunikationsanlagen
Individueller Komplettservice

fon 02129 . 3 7777 3
fax 02129 . 3 777 66
Wilhelmstrasse 48
42781 Haan
Mail@Cyber-Engineering.de
www.Cyber-Engineering.de

HALLO PARTNER



Die NABU-Stiftung Naturerbe NRW sucht Partner, die sich für die nachhaltige Bewahrung einer lebenswerten und vielfältigen Heimat für Mensch und Natur engagieren.

Interessiert?

Wir informieren Sie gerne:
NABU-Stiftung Naturerbe NRW
Merowingerstraße 88 · 40225 Düsseldorf · ☎ 02 11 / 15 92 51 13
E-Mail: stiftung.naturerbe@nabu-nrw.de
Konto 170 170 016 · Volksbank Düsseldorf (BLZ 301 602 13)



Editorial



Liebe NABU-Mitglieder!

Zwei Wahlen liegen im zurückliegenden Jahr hinter uns.

Wir haben uns als NABU auf allen Ebenen engagiert in den Wahlkampf eingebracht, um das zentrale Thema der Zukunftssicherung durch eine nachhaltige Entwicklung nicht untergehen zu lassen und mit den Kandidatinnen und Kandidaten bei Land- und Bundestagswahl darüber zu diskutieren.

Leider wurde im Kampf um die Mehrheiten im NRW-Landtag seitens CDU und FDP nicht das Thema Nachhaltigkeit beim Umweltschutz in den Mittelpunkt gestellt, sondern beim Stimmengang mit purem Populismus Themen wie der Schutz des Feldhamsters der Lächerlichkeit preisgegeben.

CDU und FDP sind jetzt an der Regierung und der NABU pflegt, wie auch schon zu den Vorgängerregierungen, einen kritischen aber konstruktiven und vertrauensvollen Dialog.

Die neue Landesregierung werden ihre Wahlkampfaussagen in den nächsten Monaten einholen, muss sie doch ihren Wählern jetzt erklären, dass auch sie den Hamsterschutz in NRW wird weiter betreiben müssen, um den Vorgaben des EU-Rechts gerecht zu werden.

Nicht der Naturschutz sondern die Vernachlässigung des Naturschutzes führt zum Scheitern von Planvorhaben!

Die ersten Umsetzungen von Wahlkampfversprechen lassen für den Natur- und Artenschutz nichts Gutes erwarten. So soll die Landesjagdzeitenverordnung geändert werden. Nil- und Kanadagans kommen neu herein und dürften geschossen werden. Auch der Eichelhäher soll neu als jagdbarer Vogel aufgenommen aber nicht geschossen werden dürfen. Warum das?

Aus unserer Sicht gibt es dafür nur eine Erklärung: Weil dann seitens der Jäger tot aufgefundenen Eichelhähern ihre hübschen, blau schillernden Flügelfedern abgenommen werden dürfen. Nach dem Naturschutzrecht ist das verboten.

Auch den Kormoranen soll es zukünftig landesweit an den Kragen gehen. Im Entwurf einer Kormoranverordnung ist sogar die ganzjährige Jagd auf Jungvögel im Bereich von Teichwirtschaften erlaubt! Wer von Ihnen kann in der für den Abschluss vorgesehene Dämmerungszeit einen fliegenden Jung- von einem Altvogel unterscheiden?

Der NABU wird sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen diese ideologisch motivierten Rückschritte wehren. Schon jetzt haben Hunderte sich mit E-Mails in dieser Sache an den Minister gewandt. Schauen Sie doch einfach mal auf unserer Homepage www.nabu-nrw.de nach und melden sich auch zu Wort!

Weitere Rückschritte, wie eine Novelle des Landschaftsgesetzes, stehen uns in diesem Jahr noch ins Haus. Für den NABU in NRW bleibt viel zu tun. Hierbei bauen wir weiterhin auf Ihre Unterstützung.

Ihr
Josef Tumbrinck
1. Vorsitzender NABU NRW



4-5 Nachrichten aus NRW

5 Biostationen-Ecke

6-8 Natur erleben
Feuerfestes contra Natur



9 NABU-Portrait
Verliebt in Mauersegler – Ein Leben für den Vogelschutz



NABU vor Ort
10 **NABU Krefeld/Viersen: 115 eigene Schutzgebiete**
11 **NABU Coesfeld: Weidehütte für Rinder und Eulen**



Thema
12 **Illegale Greifvogelverfolgung in NRW**
14 **Biofleisch ist anders!**



16 **NATZ – die junge Seite**

17 Jugend aktiv
Das Jugendumweltschiff der NAJU NRW fährt weiter



18 Querbeet

20 Zu guter Letzt



Impressum:

Herausgeber: Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Nordrhein-Westfalen, Merowingerstr. 88, 40225 Düsseldorf, Tel. 0211 / 159251-0, Fax 0211 / 159251-15

Vorsitzender: Josef Tumbrinck
Geschäftsführer: Bernhard Kamp
Redaktion: Birgit Königs

E-Mail: b.koenigs@nabu-nrw.de
Redaktionsbeirat: Bernhard Kamp, Heinz Kowalski, Birgit Königs
V.i.s.d.P.: Birgit Königs, Stefan Wenzel (NATZ – die junge Seite)
Layout, Satz, Litho: Druckerei Demming GmbH, 46414 Rhede
Druck: Dierichs Druck + Media GmbH, Kassel

Auflage: 40.000 Ex.
Titelfoto: Blaukehlchen, Foto: H.-G. Wende
Redaktionsschluss für Ausgabe 2/06: 24.2.2006
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier



Medienpreisverleihung 2005: v.l.n.r. Ute Röder, Vorstand NABU NRW, Michael Blaschke und Ulrich Haufe, Autoren OWL Natur, Torsten Schäfer, Josef Tumbrinck, Vorsitzender NABU NRW



Landesvertreterversammlung 2005 NABU NRW verleiht Medienpreis

Im Rahmen der Landesvertreterversammlung 2005 in Iserlohn hat der NABU NRW den mit insgesamt 1500,- Euro dotierten NRW-Medienpreis im letzten Jahr erstmalig nach fünfjähriger Pause wieder verliehen.

Der Medienpreis des NABU NRW ging an die Fernseh-Journalisten Michael Blaschke und Ulrich Haufe für ihre seit vielen Jahren im Fenster des WDR Bielefeld ausgestrahlte Serie „OWL Natur“ sowie an den Printjournalisten Torsten Schäfer aus Aachen für seine vielfältigen Beiträge aus dem Natur- und Umweltschutzbereich in zahlreichen

nordrhein-westfälischen Tageszeitungen. Der NABU lobte vor allem die beispielhafte Ausdauer, die Kreativität und das persönliche Engagement der Preisträger, mit der sie sich für den Erhalt der heimischen Lebensgrundlagen einsetzen. So verständener und praktizierter Umweltjournalismus würde in erheblichem Maße dazu beitragen, die Bevölkerung für den Natur- und Umweltschutz zu sensibilisieren und Verständnis für aktuelle Umweltprobleme zu schaffen.

Mit der Neuauflage des Medienpreises möchte der NABU NRW Journalisten, Redakteure und andere Medienmitarbeiter dazu ermutigen, sich wieder verstärkt mit umweltorientierten Themen auseinander zu setzen. Die Verleihung des Preises wird voraussichtlich alle zwei Jahre erfolgen. *B. Königs*

Mehr zum NABU NRW-Medienpreis unter www.nabu-nrw.de>NABU NRW>Medienpreis.



Gisela Klingler, Francisca Lienau und Dr. Martin Steverding (r.) verließen den Vorstand und wurden von Josef Tumbrinck (l.) und dem Geschäftsführer B. Kamp unter anhaltendem Beifall der Delegierten und mit der ein oder anderen Träne verabschiedet.

Fotos: B. Königs

Dem NABU treu geblieben Wechsel im Landesvorstand

Im Rahmen der Landesvertreterversammlung in Iserlohn standen u.a. auch die Wahlen zum Landesvorstand im Mittelpunkt der Veranstaltung. Der Vorsitzende Josef Tumbrinck, der geschäftsführende Vorstand mit Heinz Kowalski, Birgit Beckers und Wolfgang Gerß sowie die Beisitzer W.Sternberg, U.Röder, H.Kloetsch, Ch. Sudfeldt und B.Szyska wurden von den Delegierten einstimmig für weitere drei Jahre gewählt. Neu in den Vorstand wurden Anke Valentin aus Bonn, Dr. Matthias Asher aus Köln und Dr. Manfred Alet-

see aus Aachen gewählt. Dr. Manfred Aletsee arbeitet seit vielen Jahren im NABU Aachen und ist eng in den Aufbau des Nationalparks Eifel eingebunden. Dr. Matthias Asher ist im NABU im Zusammenhang mit dem NABU-Beratersteam in den letzten Jahren zu einer festen Größe geworden und unterstützt die Arbeit des Stadtverbandes Köln. Anke Valentin beschäftigt sich seit einigen Jahren sowohl beruflich als auch privat mit dem Thema Stiftungen und Flächennutzung. Hierdurch gab es immer wieder Anknüpfungspunkte zu unserem Verband.

Aber auch die ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder kehren dem NABU nicht den Rücken. Francisca Lienau wirkt weiterhin im Hauptausschuss des Landesverbandes, der die Aufgabe hat den Vorstand zu beraten. Gisela Klingler bleibt Vorsitzende der Stiftung Dingerder/ Büngerscher Heide, die das größte NABU-Projekt in NRW finanziell absichern hilft. Dr. Martin Steverding wird weiter im Kreisverband Borken wirken und sich hier u.a. um den Steinkauz- und Fledermausschutz bemühen.

B. Kamp

Ausweitung der Vogeljagd in NRW NABU startete Protestmailaktion

Anlässlich der geplanten Änderungen der Landesjagdzeitenverordnung, die eine Ausweitung der Vogeljagd in Nordrhein-Westfalen zur Folge hätte, wirft der NABU NRW dem Umweltministerium vor, jegliche ethischen und tierschutzrechtlichen Bedenken über Bord zu werfen und lediglich die Interessen der Jagdlobby zu bedienen. Der NABU lehnt den vorliegenden Entwurf der Landesjagdzeitenverordnung (LJVO) ab und fordert zudem alle Bürger in NRW auf, gegen die geplante Verschärfung der Vogeljagd zu protestieren. Auf der Website des Naturschutzbundes in NRW www.nabu-nrw.de findet sich seit November letzten Jahres eine vorbereitete Protestmail, die nur noch an Umweltminister Eckard Uhlenberg verschickt werden muss. Hier finden sich auch die Resolution und die ausführliche Stellungnahme des NABU gegen die geplanten Änderungen der LJVO sowie die Stellungnahme zur ebenfalls geplanten Änderung der Kormoranverordnung.

So kritisiert der NABU unter anderem die Aufnahme der nach Bundesnaturschutzgesetz besonders geschützten Rabenvögel und der Nilgans ins Jagdrecht als rechtswidrig, da jeglicher

Nachweis eines durch diese Arten verursachten gemeinwirtschaftlichen Schadens fehle. Zudem sei die Nilgans nach EU-Vogelschutzrichtlinie und derzeit geltendem Bundesjagdrecht keine jagdbare Art. Für massive Ablehnung sorgt zudem die vorgesehene Bejagung von Ringeltauben und Rabenkrähen auch während der Brutzeit. Nicht nur nach der EG-Vogelschutzrichtlinie dürfen Tiere während der Brutzeit nicht bejagt werden. Auch das Tierschutzgesetz verbietet es aus ethischen Gründen, Alttiere zu töten, von deren Versorgung Jungtiere abhängig sind, um unnötige Leiden und Schmerzen durch Verhungern oder Erfrieren zu vermeiden. Weiteren Regelungsbedarf sieht der NABU bei Arten, die durch die Jagd



Saatkrähe (l.) und Rabenkrähe (r.)

Foto: Hans Glader

nicht nachhaltig genutzt werden oder bei denen die Verwechslungsgefahr mit ähnlichen, aber geschützten beziehungsweise ganzjährig Schonzeit genießenden Arten gegeben ist. So

sollten u.a. Blässhühner, Höckerschwan, Lach- und Silbermöwe von der Liste der jagdbaren Arten gestrichen werden, da keine sinnvolle nachhaltige Nutzung erkennbar ist.

Kontakt:
NABU NRW,
Merowingerstr.88,
40225 Düsseldorf,
Tel. 0211/159251-14,
Fax: 0211/159251-15,
info@nabu-nrw.de

Neues aus den NABU-Naturschutzstationen in ...

...Kranenburg

Ausstellung im Besucherzentrum: Seit Ende letzten Jahres steht speziell für Kinder von 8 bis 12 Jahren ein **Naturforscher-Quiz** zur Verfügung. Mit über 30 Multiple-Choice-Fragen können Kinder nun die Ausstellung spielerisch erkunden und dabei Biologie und Ökologie der niederrheinischen Landschaft kennen lernen. + + + **Ketelwald-Projekt:** Zur Jahreswende wurde die neue **Homepage zum Projekt** freigeschaltet. Damit können unter der Adresse www.ketelwald.de zukünftig aktuelle Entwicklungen sowie Hintergrundinfos abgerufen werden. + + + **NSG Rinderische Kolke:** Ebenfalls zum Jahreswechsel wurde ein **Faltblatt** über das von der Station betreute Schutzgebiet fertiggestellt. Interessierte erhalten Infos über die Entstehung der Kolke sowie Hinweise auf Vorkommen besonderer Tiere und Pflanzen. Ein Steckbrief über das Gebiet, eine Karte mit Rundwanderweg und eine Anfahrtsskizze runden den Flyer ab. + + + Neue Perspektiven für die **Gänseexkursionen** der Station: **Vier hochwertige Spektive und zehn Ferngläser von der Firma Leica** stehen für die diesjährige Exkursions-Saison zur Verfügung, die noch bis zum 19. Februar 2006 andauert. Jeden Sonntag starten die geführten Bustouren um 14 Uhr. + + +

NABU Naturschutzstation Kranenburg
Tel. 02826/ 92094
info@nabu-naturschutzstation.de
www.nabu.naturschutzstation.de

...Wildenrath

Seit Juni diesen Jahres betreibt die Station eine **Kooperation mit dem Naturpark Schwalm-Nette**. Neben der gemeinsamen Betreuung der Bionik-Ausstellung im Naturparkzentrum Wildenrath wird bei den Schulen im Kreis Werbung für den kombinierten Besuch beider Zentren gemacht. + + + **Artenschutzprojekt Feldhamster:** Die Feldhamster-Bestände haben sich in den bekannten Lebensräumen in NRW 2005 sehr gut entwickelt. Bei Köln wurde ein weiteres Vorkommen entdeckt. Unmittelbar an der deutsch-niederländischen Grenze wurde das vierte Limburger Hamsterschutzgebiet eingerichtet. Aufgrund der guten Entwicklung 2005 wird für 2006 mit dem Einwandern von Tieren in den Kreis Heinsberg gerechnet. + + + **Im Naturschutz- und FFH-Gebiet Meinweg** wurden erstmalig alle Offenlandflächen und mehrere Artengruppen kartiert. Zudem wurde die Dokumentation der Entwicklung einer neu freigestellten Fläche im Bereich der Ritzeroder Dünen begonnen.

NABU Naturschutzstation
Haus Wildenrath e.V.
Tel. 02432 / 90 27-40
info@nabu-naturpunkt.de
www.nabu-naturpunkt.de

...Münster

Im September 2005 fand zusammen mit der Jungen Kammerphilharmonie NRW und der Stadt Münster ein **„Froschkonzert“** im Rathausfestsaal statt. 300 Festgäste waren begeistert von erstklassiger Musik und schöner Atmosphäre und honorierten die Aktion mit Spenden für den Schutz des Laubfrosches im Münsterland. + + + **Woche des Ehrenamtes:** Mit praktischen Naturschutzeinsätzen in wertvollen Biotopen, einer Schulung im Umgang mit Pflegemaschinen, einer Fortbildung in der Umweltbildung (Biocity) und einer kostenlosen Führung durch den Allwetterzoo Münster als Dankeschön für die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen beteiligte sich die Station an der bundesweiten Aktionswoche. + + + **Ehrenamtliches Engagement** weiter gestiegen: Allein bei einer Anfang November 2005 in der Wacholderheide in Telgte organisierten Pflegeaktion beteiligten sich rund 100 Helfer/innen an den Pflegearbeiten der Station. + + + In Kooperation mit dem Amt für Agrarordnung Coesfeld wurden in der Berkelaue bei Telgte fünf neue Gewässer für den Laubfrosch angelegt, um die hier besonders erfolgreichen Schutzaktivitäten im Rahmen des Projektes **„Ein König sucht sein Reich“** weiter voranzubringen.

NABU-Station Münsterland
Tel.: 0251 - 98 79 953
nabustat@muenster.de
www.nabu-naturschutzstation-muensterland.de

Biostationen

Ecke



FEUERFESTES contra

Foto: M. Schlüpmann

Der Dolomitsteinbruch in Hagen soll erweitert werden

Die Artenliste des Naturschutzgebietes (NSG) Mastberg bei Hagen, dessen unmittelbare Umgebung auch für viele Hagener als Naherholungsgebiet von großer Bedeutung ist, liest sich wie die Wunschliste eines Orchideenliebhabers. Hier auf der mit lichthem 150-Jahre altem Buchenwald bestandenem Muschelkalkkuppe wachsen noch botanische Kostbarkeiten wie das sonst in Nordrhein-Westfalen nur selten zu findende Weiße Waldvöglein (*Cephalanthera damasonium*), das Schwertblättrige Waldvöglein (*Cephalanthera longifolia*), die Grünliche Kuckucksblume (*Platanthera clorantha*) und die Nestwurz (*Neottia nidus-avis*). An lichterem Standorten im Übergang zum Kalkhalbtrockenrasen findet sich die Fliegenragwurz (*Ophrys insectifera*). Geht es nach den Plänen der Rheinkalk AG werden diese sowieso schon seltenen Arten bald einen weiteren Lebensraum verlieren.

In der „Donnerkuhle“, einem Dolomitsteinbruch der Rheinkalk AG zwischen den Hagener Ortsteilen Herbeck, Holthausen und Haßley, wird schon seit langem Dolomit abgebaut und in einem Werk im nahen Lennetal zu „Feuerfestem“ weiterverarbeitet. Dieser unmittelbar an das NSG Mastberg angrenzende Dolomit-Steinbruch soll nun um 21 ha erweitert werden! Sollte die Stadt Hagen dem geplanten Abbau zustimmen, wird dies den größten Teil eines der wertvollsten Naturschutzgebiete im Sauerland zerstören. Besondere Brisanz kommt der Erweiterung deshalb zu, weil es sich um ein gemeldet, besonders geschütztes Gebiet gemäß der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-RL) der EU handelt und mit der Genehmigung der Erweiterung ein Präzedenzfall „Wirtschaftsinteressen gegen FFH-Gebietsausweisung“ in NRW geschaffen würde.

Bedeutung ist seit langem bekannt

Dabei ist die Bedeutung der Waldflächen und ihrer Flora und Fauna seit langem bekannt. So wurde das NSG „Weissenstein und Hünenpforte“ – ein weiterer Teil des heutigen europäischen Schutzgebietes (FFH) „Kalkbuchenwälder bei Hohenlimburg“ – bereits 1950 unter Schutz gestellt. Denn auf solchen Kalkstandorten bilden sich ganz besondere Pflanzen- und Tierlebensgemeinschaften aus, dazu zählen insbesondere die artenreichen Kalkbuchenwälder. Auf den basenreichen Böden des Massenkalkes gedeihen Perlgras-, Binglekraut- und Waldmeister-Buchenwald, auf flachgründigeren und trockeneren Standorten der seltene Orchideen-Buchenwald. Die besondere Bedeutung des „NSG Mastberg“ ist begründet durch das Vorkommen eben solch eines Orchideen-Kalkbuchenwaldes, welche im Naturraum



Schwarzspecht

Foto: H. Glader

Der Steinbruch „Donnerkuhle“ in seiner heutigen Ausdehnung

Foto: Landesbüro der Naturschutzverbände

Natur

Süderbergland sehr selten sind. Eine überaus große Anzahl an landes- und bundesweit gefährdeten Arten ist hier zu finden: Zu den regelmäßigen und den Unterwuchs charakterisierenden Arten zählen hier die namengebenden Arten, das Einblütige Perlgras (*Melica uniflora*), der Waldmeister (*Galium odoratum*), das Bingelkraut (*Mercurialis perennis*) sowie verschiedene sonst bei uns nicht zu findende Waldorchideen und Seggen. Charakteristisch sind auch das Maiglöckchen (*Convallaria majalis*) und der Waldsanikel (*Sanicula europaea*). Seltene Frühjahrsblüher sind der

Seidelbast (*Daphne mezereum*) und die Echte Primel (*Primula veris*). In den Kalkgebieten in Hagen sind die Pflanzengesellschaften lehrbuchhaft zu studieren, weshalb z. B. die Ruhr-Universität Bochum alljährlich ihre Biologiestudenten hierher führt.

Zu den besonders charakteristischen Vogelarten des Gebietes zählen der gefährdete Schwarzspecht, aber auch Waldlaubsänger, Kuckuck und auf Waldlichtungen auch Baumpieper, Dorngrasmücke und sogar der gefährdete Feldschwirl.

Da Kalkgestein nur begrenzt verbreitet ist, sind praktisch alle Gebiete der Kalkvorkommen des nordrhein-westfälischen Berglandes massiv durch Steinbrüche beansprucht. Kalkbuchenwälder sind daher kaum noch zu finden und werden von Jahr zu Jahr weniger. Die Kalkbuchenwälder im östlichen Hagen zwischen Haßley, Herbeck und Holthausen zählen auch wegen ihrer verbliebenen Größe zu den wertvollsten und wichtigsten im gesamten Bergischen Land und Sauerland. Der gesamte Komplex hat daher als wichtiger Trittsteinbiotop eine herausragende Bedeutung im europäischen Schutzgebietsnetz NATURA 2000.

Ersatz unmöglich

Man hatte sich an den inzwischen sehr alten Steinbruch gewöhnt. Die Konflikte mit der Bevölkerung und den Naturschützern hielten sich bis vor drei Jahren in Grenzen. Erst die Absicht den Steinbruch nun zu erweitern, hat das geändert. Am Ende wird ein See von 60–80 m Tiefe mit steilen Ufern zurück-

■ Charakteristische Pflanzenarten der Massenkalkzone („Kalkzeiger“) im NSG (Auswahl)

- Carex digitata*
Finger-Segge
- Melica nutans*
Nickendes Perlgras
- Melica uniflora*
Einblütiges Perlgras
- Bromus erectus*
Aufrechte Trespe
- Ophrys insectifera*
Fliegen-Ragwurz
- Orchis mascula*
Manns-Knabenkraut
- Platanthera clorantha*
Grünliche Kuckucksblume
- Cephalanthera longifolia*
Schwertblättriges Waldvöglein
- Cephalanthera damasonium*
Weißes Waldvöglein
- Neottia nidus-avis*
Nestwurz
- Atropa belladonna*
Tollkirsche
- Mercurialis perennis*
Wald-Bingelkraut
- Primula veris*
Echte Schlüsselblume
- u. a.



Finger-Segge
Foto: M. Luwe



Schwertblättriges Waldvöglein
Foto: M. Luwe



Das Rote Waldvöglein kam bis Ende der 1990er Jahre noch mit einem kleinen Bestand am Mastberg vor. Mittlerweile gilt es als verschollen.
Foto: M. Luwe



Grünliche Kuckucksblume
Foto: F. Grawe



Vogel-Nestwurz
Foto: F. Grawe

Links: Fliegen-Ragwurz



Mitte: Der Seidelbast ist ein typischer frühblühender Strauch der Kalkbuchenwälder



Fotos: M. Luwe

Rechts: Echte Schlüsselblume



Foto: F. Grawe

bleiben. Nicht einmal nach Jahrzehnten oder Jahrhunderten kann sich in dem Abbaugelände des Dolomitgesteins wieder ein Kalkbuchenwald einfänden. Erste Kritik wurde daher bereits auf dem sogenannten Scoping-Termin – ein Termin, bei dem der Rahmen einer Umweltverträglichkeitsprüfung abgesteckt wird – vor 3 Jahren laut. Es wurde bezweifelt, dass der gesetzlich vorgeschriebene naturschutzrechtliche Ausgleich und Ersatz für das FFH-Gebiet zu erfüllen ist. Die Bedenken ergeben sich aus der besonderen Ökologie der Kalkbuchenwälder. Es gibt keine Flächen für den Ersatz solcher Kalkbuchenwälder. Wälder auf Silikatgesteinen können diese nicht ersetzen. Und selbst wenn geeignete Flächen in ausreichendem Maße zur Verfügung stünden: Weder Aufforstung noch Sukzession schaffen in vertretbarer Zeit vergleichbare Wälder und Öko-

systeme, die durch ihr hohes Alter und eine Jahrtausende alte Bodenentwicklung charakterisiert sind. Ein Ersatz für die FFH-geschützten Wälder ist daher unmöglich.

Dies wird von Seite der Steinbruchbetreiber inzwischen bestätigt: Denn keine der von den Gutachtern vorgeschlagenen Maßnahmen ist als Ersatz für das, was verloren geht, geeignet. Die angebotenen Ersatzgelder – lächerlich gering – sind ein Offenbarungseid. Die Erfordernisse der europäischen Gesetzgebung sind nicht zu erfüllen. Eine Erweiterung wäre gesetzeswidrig und ist daher nach Auffassung der Naturschützer auch nicht genehmigungsfähig.

Die Steinbruchbetreiber verweisen auch auf die Arbeitsplätze, von denen sie aufgrund der Produktion von Feuerfestem, tatsächlich wesentlich mehr haben als die meisten anderen Steinbruchbetriebe. Doch eine Garantie gibt der belgische Konzern nicht. Änderungen auf dem Weltmarkt könnten bewirken, dass am Ende der Wald und die Arbeitsplätze verloren gehen. Die Naturschützer halten es ohnehin nicht für gerechtfertigt, Lebensräume dieser ökologischen Qualität und diesen hohen Alters sowie den Verlust eines Naherholungsgebietes für maximal 16 weitere Jahre Abbau zu opfern.

Martin Schlüpmann, Hagen

Weitere Infos beim Landesbüro der Naturschutzverbände, www.lb-naturschutz-nrw.de Telefon 0208 – 880 590



Foto: M.Schlüpmann



Buchtipp

Kersberg, H., H. Horstmann und H. Hestermann (2004): Flora und Vegetation von Hagen und Umgebung. – Nümbrecht-Elsenroth 362 Seiten, ISBN 3-89909-026-8 Das Buch kann, als Mängel exemplar gestempelt, bei Direktbestellung über den Martina-Galunder-Verlag günstiger bezogen werden (alter VK 19,90 EUR).

Verliebt in Mauersegler

Ein Leben für den Vogelschutz

Das erste was auffällt, wenn man Irmgard Müllers Wohnzimmer betritt ist das Fernglas, das griffbereit über dem Wohnzimmerstuhl hängt. „Das brauche ich, um die Vögel draußen beobachten zu können,“ erklärt sie. „Früher als wir noch am Kölner Stadtwald wohnten, haben wir schon regelmäßig die Vogelwelt in unserer Umgebung beobachtet und alles notiert.“

Irmgard Müller gerät ins Schwärmen, „Was da noch alles zu sehen war – Trauerfliegenschnäpper, Haubenmeisen, Nachtigallen, ... Aber da waren mein Mann und ich auch noch oft im Stadtwald unterwegs, heute bin ich nicht mehr so gut zu Fuß, da muss häufig der Blick aus dem Fenster reichen.“ Allerdings nicht nur zur Straße, auch in die Grünanlage auf der anderen Seite der Wohnung – weshalb hier noch ein weiteres Fernglas einsatzbereit auf der Fensterbank liegt. Und notiert wird auch heute noch jede Vogelbeobachtung. Stolz zeigt Frau Müller mir ihre letzten Eintragungen: Baumläufer, Blaumeisen, Grünspecht, Amseln, Ringeltauben, Eichelhäher und Elstern. Angefangen hat alles mit geführten Vogelbeobachtungen auf den Kölner Nordfriedhof – Führungen, die der NABU Köln übrigens noch immer anbietet. Dabei fanden Irmgard Müller



und ihr verstorbener Ehemann Franz Müller damals ihre Bestimmung. 1959 wurden sie Mitglied im Deutschen Bund für Vogelschutz, der Vorgängerorganisation des NABU. Nur wenig später wurde das Beamtenehepaar im Vogelschutz aktiv. „Wir haben uns um verletzte Vögel gekümmert, mit Kindern und jugendlichen Nistkästen angebracht und gewartet und Vogelekskursionen geleitet. Damit haben wir vielen jungen Menschen den Vogelschutz näher gebracht“, erinnert sich Frau Müller. Bester Beweis dafür sei beispielsweise die Verleihung des Kölner Umweltpreises an Theo Ruthe und Ulrich Barsuhn im Jahr 1979 für die Pflege von verletzten Greifvögeln in der von ihnen gegründeten und bis 1984 geführten Greifvogelschutzstation. „Infiziert wurden die beiden von uns, denn sie gehörten zu der Gruppe junger Menschen, mit der wir regelmäßig losgezogen sind“, erzählt sie nicht ohne Stolz.

Bei all ihren Aktivitäten für den Vogelschutz – Franz Müller leitete von 1971-1973 kommissarisch den NABU-Landesverband, war bis 1976 2. Vorsitzender und darüber hinaus noch viele Jahre mit der Organisation des Verbandes befasst – galt ihre große Leidenschaft den Mauerseglern. Die Eheleute Müller waren Mitte der 70er die ersten, denen es in Köln gelang, aus dem Nest gefallene Mauerseglerjunge großzuziehen und ihr Verhalten zu studieren. Eine kleine Sensation unter Ornithologen, galten die hochspezialisierten Insektenfresser doch als recht kompliziert in der Aufzucht. „Unser Spezialfutter aus Drohnenmaden, Mehlwürmern, Schabfleisch und Quark mit Ei ist unseren Schützlingen immer gut bekommen“, so Frau Müller. „Was wir nicht

Das Ehepaar Müller auf einer ihrer zahlreichen Wanderungen in der Schweiz.



Mauersegler in Pflege

alles gemacht haben, um unseren Mauerseglern zu helfen!“ Ihr Mann habe sogar Mauersegler unterm Jackett verborgen mit ins Büro genommen, um sie regelmäßig füttern zu können. „Aber nicht nur jungen Mauerseglern haben wir geholfen auch verletzte Tiere wurden immer wieder zu uns gebracht. Für einige Wochen waren sie dann unsere Gäste. Wenn sie unruhig wurden und anfangen an den Gardinen hochzuklettern, wussten wir – jetzt ist es wieder soweit. Dann sind wir in den Stadtwald gefahren und haben die Segler in die Freiheit entlassen.“ Schon länger lässt ihre Gesundheit es nicht mehr zu, sich wie früher zu engagieren. Und so hat sie ihr Engagement in der Zwischenzeit auf eine andere Ebene verlagert. Seit Jahren spendet sie regelmäßig für NABU-Projekte in NRW und beabsichtigt diesem Engagement eine langfristige Perspektive zu geben. Auf meine Frage, warum Sie dies tue, antwortet sie nur: „Man hilft eben wo man kann.“

B. Königs



Fliegende Mauersegler
Fotos: Eric Soder



Eine der naturnahen Eichen-Birkenwaldflächen bei Brüggen

Foto: Peter Kolshorn

NABU Krefeld / Viersen

115 eigene Schutzgebiete

Für die Zukunft sind Ideen gefragt

Praktischer Natur- und Artenschutz steht beim NABU Krefeld / Viersen an oberster Stelle. Dazu zählt für die Aktiven des Bezirksverbands neben vielfältigen Artenschutzmaßnahmen vor allem der Schutz der Lebensräume. Bereits seit seiner Gründung vor fast 30 Jahren setzt der NABU Krefeld / Viersen dazu auch auf den Ankauf und die Pacht wertvoller Flächen.

Mit den jüngsten Schenkungen aus 2005 (s. Kasten) kann der Bezirksverband auf die stolze Anzahl von 115 eigenen Schutzgebieten verweisen. Dazu zählen viele kleinere Flächen, aber auch ein 30 ha großes Feuchtwiesenareal im „Lüsekamp“ bei Niederkrüchten mit Brutvorkommen von Schwarz- und Blaukehlchen. Insgesamt kommt man so auf eine Summe von rund 175 ha. Um die Pflege der Gebiete kümmert sich neben zahlreichen Ehrenamtlern auch ein hauptamtlicher Pfeletrupp. Die Maßnahmenpalette reicht von „Nichts tun“ bei naturnahen Waldparzellen über Mahd und Beweidung bis zu Biotopoptimierung wie Entbuschung oder Verschluss von Entwässerungsgräben. Dabei kooperiert der NABU oft mit der heimischen Landwirtschaft. Nicht ganz einfach ist die Finanzierung der Pflege. Zurzeit setzt

man vor allem auf Zuschüsse aus dem Kulturlandschaftsprogramm. Für die Zukunft sind hier aber sicherlich auch neue Geldquellen und Ideen gefragt.

Stiftung „Krefelder Natur- und Kulturlandschaften“ erfolgreich
Im Jahre 1996 entstand die Idee einer Stiftung, um Naturschutzbelange in Krefeld und Umgebung finanziell zu unterstützen, die seitens der öffentlichen Hand nicht mehr im angemessenen Maße gefördert wurden. Ende 2003 gelang es dem NABU, die „Stiftung Krefelder Natur- und Kulturlandschaften“ zu gründen - eine enorme Leistung, da das nötige Grundkapital von 50.000 EUR von Krefelder und Viersener „Normalbürgern“ aufgebracht wurde und die Gründung auf rein ehrenamtlicher Basis erfolgte. Sinn der Stiftung ist es, das eingesetzte Kapital in voller Höhe zu erhalten und langfristig und fortwährend die realisierten Erträge im Sinne des Stiftungszwecks zu verwerten. Damit wurde ein Instrumentarium geschaffen, das dem NABU Krefeld / Viersen eine dauerhafte Finanzierungssicherheit seiner Naturschutzarbeit bietet. Aktuell beläuft sich das Gesamtkapital auf rund 63.000 EUR, so dass 2005 bei einer Rendite von 5% ca. 3.000 EUR Fördermittel bereitstehen.

■ NABU bekommt neun Flächen geschenkt

Anfang Juli 2005 erhielt der NABU Krefeld / Viersen einen Anruf von Rolf Schindewolf. Der 83-jährige Krefelder teilte mit, er sei gerade dabei, seinen „Nachlass“ zu regeln, und wolle deshalb dem NABU einige Grundstücke schenken. Die acht Flächen - allesamt mit Wald bestanden - lägen im Brüggener Raum.

Parallel dazu erhielt der NABU ein weiteres Angebot: eine Feuchtwiese im Schadbruch in Kempen-St. Hubert. Die Eigentümerin, Helga Weyers-Hunck aus Mönchengladbach, erklärte sich bereit, dem NABU nicht nur die Fläche zu schenken, sondern auch noch die entstehenden Notarkosten zu tragen! So erhält der NABU Krefeld / Viersen nun fast 40.000 Quadratmeter neue Schutzgebietsfläche, die er gemäß seiner Satzung im Sinne eines vielfältigen Lebensraumangebots pflegen will. Vorsitzender Dr. Rocker: „Wir möchten den großzügigen Spendern ganz herzlich für die Schenkung danken und hoffen natürlich insgeheim, dass diese guten Beispiele Schule machen mögen.“

Peter Kolshorn, Bodo Meyer



■ Stiftung
Krefelder Natur- und Kulturlandschaften
Volksbank Krefeld Kto. 20 20 20 2001 (BLZ 320 603 62)

NABU Coesfeld

Weidehütte für Rinder und Eulen

Zur Einweihung gab es Bio-Köstlichkeiten

Im Norden von Coesfeld betreut der NABU Kreisverband, unterstützt von der hiesigen Naturförderstation, eine ehemalige Tongrube. Die zahlreichen Kleingewässer, alte und neu angelegte, bieten Lebensraum für eine große Zahl von Laubfröschen, viele andere Amphibien und seltene Vertreter der Vogelwelt. Das Pflegekonzept sieht eine extensive Beweidung vor. Derzeit halten zehn Rinder den Aufwuchs kurz und verhindern, dass die Gewässerufer verbuschen.

Da ein Teil der rund 10 Hektar großen Gesamtfläche ziemlich kahl ist, wurde die Idee geboren, hier eine Weidehütte in münsterland-typischem Stil zu errichten. Um möglichst viele authentische Materialien zu bekommen, wurde eine alte Holzhütte bei Burgsteinfurt abgebaut, die dort rund 100 Jahre gestanden hatte und wegen Umbruchs der Weide nicht mehr gebraucht wurde. Spuren von Mardern, Fledermäusen und Eulen, die beim Abriss zu Tage traten, zeigten deutlich, welch wertvollen Lebensraum ein solch kleines Bauwerk für viele Tierarten darstellt.

Wieder aufgebaut wurde die neue Hütte mit alten Feldbrandsteinen vom Denkmalhof in Burgsteinfurt sowie mit den sehr alten Eichenbalken und Hohlziegeln von der abgebauten Holzhütte. Das hundert Jahre alte Bauholz ist immer noch recht kernig, wovon einige vergebliche Versuche zeugen, einen dicken Nagel in das Holz zu treiben.



Auf dem Einweihungsfest
Foto: C. Rech

Im Inneren der Weidehütte wurde ein Schleiereulenkasten angebracht, der blitzschnell angenommen wurde, wie unser Mitglied Heinz Kramer sehr bald erfahren durfte. Heinz war für die Maurerarbeiten zuständig und hatte eine Jacke in der Hütte zurückgelassen, auf der er dann später mit zwiespältigen Gefühlen einen großen weißen Fleck entdeckte. Installiert wurden außerdem eine Niströhre für den Steinkauz und ein geräumiges Domizil für Fledermäuse. Ob sich all dies unterschiedliche „Geflügel“ in Zukunft vertragen wird, bleibt abzuwarten. Vielleicht kommt es ja auch zu „heimlichen Absprachen“ hinsichtlich Wohnrecht und Verweildauer, von denen wir Menschen nie etwas erfahren werden.

Da stand nun unser Bauwerk prächtig im hellen Sonnenschein, als am 9. Ok-

tober Bauherren und -meister, Sponsoren und Nachbarn zur Einweihung erschienen. Man labte sich an Bio-Köstlichkeiten, diskutierte und staunte über die gelungenen Verbindungen, die hier Natur und Kultur eingegangen sind. Rudolf Averkamp, einer der Ideengeber des Hüttenbaus, fand den richtigen Ton zur Begrüßung der Gäste, als er die Entstehungsgeschichte der Aktion erzählte. Die Bedeutung einer solchen Viehhütte, auch als ein immer seltener werdendes Kulturgut, mag manchem der Zuhörer dabei erst aufgegangen sein. Die Rindviecher hielten derweil gebührend Abstand und waren erst am späten Nachmittag wieder die „Platzherren“.

Geplant wurde die Hütte von Klaus Lütke-Sunderhaus, der an zahlreichen Abenden und Wochenenden die Holzarbeiten erledigte. Von Klaus sind auch die drei Bänke an den Rändern sowie der Heckbaum am Eingang des Geländes gezimmert worden. Finanziell unterstützt wurde der Bau sowohl von der Naturförderstation des Kreises Coesfeld als auch vom hiesigen Heimatverein.

Rainer Gildhuis

„Rindviecher“

Foto: NABU Coesfeld



Schleiereule
unter dem Dach
Foto F.Grawe:



Illegale Greifvogelverfolgung in NRW

Naturschützer, Jäger und Behörden ziehen an einem Strang

Immer wieder kommt es vor, dass irgendwo in NRW Greifvögel geschossen, gefangen, vergiftet, ausgehorstet, Brutplätze beseitigt werden, obwohl Greifvögel gesetzlich geschützt sind und ihre Verfolgung eigentlich längst der Vergangenheit angehören sollte. Und nicht in jedem Fall werden solche Vorfälle zur Anzeige gebracht. Wenn doch, dann verlaufen die Ermittlungsverfahren oft im Sande. Dass illegale Greifvogelverfolgung auch in NRW ein gravierendes Problem darstellt, geht aus verschiedenen Informationsquellen hervor.

Greifvogelbestände in Gefahr

Eine Abfrage der Nordrhein-Westfälischen Ornithologengesellschaft (NWO) bei einzelnen Vogelkundlern aus dem mittel- und ostwestfälischen Raum zu Beginn des Jahres 2004 erbrachte Meldungen von mehr als 100 nachgewiesenen oder begründeten Verdachtsfällen illegaler Greifvogelverfolgung. Diese Meldungen aus sieben Kreisen und drei kreisfreien Städten betrafen zehn Greifvogelarten mit mindestens 250 Individuen. Auch die Mitarbeiter der AG Greifvögel der NWO stellten bei ihren alljährlichen Bestandserhebungen in allen Teilen des Landes illegale Aktivitäten fest. Allein beim Habicht wurden im Zeitraum 1986 bis 2003 insgesamt 176 Fälle von illegaler Verfolgung festgestellt. Für den Kreis Soest wertete Arne Hegemann die bekannt gewordenen Fälle illegaler Verfolgung aus. Von 1992 bis 2003 wurden dort allein 70 Fälle mit mindestens 224 betroffenen Individuen festgestellt, verteilt auf zehn Greifvogel-

und zwei Eulensorten. Besonders der Rotmilan, für dessen Schutz Deutschland und auch NRW eine große Verantwortung tragen, erlitt durch die illegalen Verfolgungen nicht nur im Kreis Soest Bestandseinbrüche, die eine ernsthafte Gefährdung bedeuten. So kann und soll es aber in Zukunft nicht weitergehen.

Maßnahmen gegen illegale Verfolgungen

Die NWO ergriff deshalb die Initiative und bat die damalige Umweltministerin Bärbel Höhn um ein Gespräch zu diesem Thema. Im Oktober 2004 trafen sich dann auf Einladung des Umweltministeriums Vertreter der Obersten Jagdbehörde (MUNLV), des NABU NRW, des Landesjagdverbandes (LJV), der Veterinärämter, der Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadensverhütung NRW und der Vogelschutzwerke (beides Abteilungen der LÖBF) sowie der NWO, um Lösungsansätze zu erörtern.

Als ein Ergebnis des konstruktiven Gespräches erarbeitete das Ministerium einen Erlass, der allen Landschaftsbehörden, Jagdbehörden, der LÖBF und den vier staatlichen Veterinäruntersuchungsämtern vorliegt (Erlass „illegale Greifvogelverfolgung“).

In diesem Erlass wird nochmals die Rechtslage verdeutlicht sowie die behördliche Zuständigkeit und die Verfahrensabwicklung geregelt. Danach stellt illegale Greifvogelverfolgung eine Straftat und keine Ordnungswidrigkeit dar und fällt somit in den Aufgabenbereich von Polizei und Staatsanwaltschaft. Die Aufnahme eines toten Greifvogels durch Privatpersonen ist wegen der Verletzung des Jagdausübungsrechtes problematisch. Bei Verdacht auf illegale Verfolgung sollten deshalb lediglich Fotos angefertigt, Fundortprotokolle erstellt und die Polizei hinzugezogen werden. Bei Verdacht auf Vergiftung oder Beschuss veranlasst die Polizei entsprechende Untersuchungen bei den staatlichen Untersuchungsämtern, die in Amtshilfe tätig werden. Werden tote Greifvögel – ausnahmsweise – von Privatpersonen

■ Bei Hinweisen auf illegale Greifvogelverfolgung sollte die Polizei herbeigerufen und eine Anzeige erstattet werden. Zusätzlich ist die Stabsstelle Umweltkriminalität im MUNLV (Herr Hintzmann), Tel. 0211/4566-473 oder E-Mail juergen.hintzmann@munlv.nrw.de zu informieren.





Mit dieser Greifvogelfalle wurden mehrere Habichte und Sperber gefangen. Üblicherweise stehen solche Fallen in Hinterhöfen und Gärten und sind oft mit Tauben beködert.

(Foto: H. Vierhaus)



Qualvoll hängt dieser noch lebende Mäusebussard mit zerschmetterten Beinen in einem mit einem Taubenflügel geköderten Abzugesen.

(Foto H. Knüwer)



Diese vier Rotmilane wurden am Boden unter dem Nest gefunden. Der Altvogel (oben) hatte einen Giftköder aufgenommen, daran gefressen und den Köder seinen drei, fast flüggen Jungen (unten) zugetragen, die daran ebenfalls starben. Eine Untersuchung in einem Staatlichen Veterinäruntersuchungsamt wies die Todesursache eindeutig nach.

(Foto: A. Hegemann)

direkt zur Untersuchung übergeben, entstehen den Findern keine Kosten. Die Finanzierung erfolgt dann aus Mitteln der Jagdabgabe.

Resolution gegen Greifvogelverfolgung verabschiedet

Die Gesprächsteilnehmer einigten sich zudem darauf, eine Resolution sowie ein Faltblatt zum Thema auf den Weg zu bringen. Die Resolution „Düsseldorfer Erklärung gegen illegale Greifvogelverfolgung in NRW“ wurde Ende August von den Vorsitzenden der drei anerkannten Naturschutzverbände (NABU, BUND, LNU), dem Vorsitzenden der NWO, dem Präsidenten des LJV-NRW und dem neuen Umweltminister in NRW, Eckhard Uhlenberg, unterzeichnet. Dies ist ein außerordentlich wichtiger Schritt, da sich auf Landesebene erstmals Naturschützer und Jäger, unterstützt durch das Umweltministerium, in einer gemeinsamen Initiative gegen illegale Greifvogelverfolgung ausgesprochen und verschiedene Aktivitäten zur Eindämmung illegaler Greifvogelverfolgung in Nordrhein-Westfalen vorangetrieben haben. Auch die im Umweltministerium eingerichtete Stabsstelle zur Bekämpfung von Umweltkriminalität aus den unterschiedlichsten Aufgabenfeldern des Umweltschutzes engagiert sich bei der Eindämmung illegaler Greifvogelverfolgung. Zu den Aufgaben der Stabsstelle zählt u. a. auch eine intensive Zusammenarbeit mit den Polizeibehörden.

Außerdem soll sie Informationen zu bekannt gewordenen Fällen zwecks landesweiter Dokumentation sammeln. Hervorzuheben ist bei all diesen Maßnahmen, dass der durch die Landtagswahl erfolgte politische Machtwechsel der gemeinsamen Initiative keinen Abbruch getan hat.

Wichtig ist es nun, dass die Ergebnisse dieser Zusammenarbeit von Naturschützern, Jägern und dem Ministerium auch in die breite Öffentlichkeit getragen werden. Die Aufklärung und Sensibilisierung der Bevölkerung ist neben Untersuchung, Aufklärung und Verfolgung von Einzelfällen das wichtigste Mittel zur Eindämmung der illegalen und ökologisch sinnlosen Verfolgung von Greifvögeln.

Die Resolution kann im Internet unter www.nabu-nrw.de eingesehen werden.

Hermann Knüwer und
Arne Hegemann



Mäusebussard und Rotmilan, beide vergiftet. Oft liegen mehrere Greifvögel im engen Umkreis nebeneinander, manchmal sind auch noch Köderreste zu finden. Auch die Körperhaltung bringt oft Hinweise. Die benutzten Wirkstoffe sind für Greifvögel fast ausnahmslos so giftig, dass diese meist noch während des Fressens sterben.

(Foto A. Hegemann)

■ Weitergehende Informationen:

– HEGEMANN, A. (2004): Illegale Greifvogelverfolgungen im Kreis Soest von 1992–2003 – eine Auswertung mit Hinweisen zur Erkennung von Greifvogelverfolgungen. Charadrius 40: 13-27.

– LIPPERT, J., T. LANGEMACH & P. SÖMMER (2000): Illegale Verfolgungen von Greifvögeln und Eulen in Brandenburg und Berlin – Situationsbericht. In: M. & A. STUBBE (Hrsg.): Populationsökologie Greifvogel und Eulenarten 4: 435-466.





Düppeler Weideschweine
Fotos: F. Grawe

Die Vielzahl der Fleischskandale der vergangenen Jahre und die Darstellung der tierunwürdigen Haltungsbedingungen von Masttieren in Deutschland hat dem Ökomarkt in Deutschland einen deutlichen Aufschwung gebracht. Bio ist „in“. Das gilt auch für Bio-Fleisch. Doch wo liegen die Besonderheiten und die Unterschiede in der ökologischen Fleischerzeugung in Gegensatz zur konventionellen Fleischproduktion?

Von glücklichen Schweinen

Das Leitbild des Biolandbaus ist eine artgemäße Tierhaltung. Die Tiere sollen ihr arttypisches Verhalten ungehindert entfalten und sich aktiv mit ihrer Umgebung auseinandersetzen können. Diese Bedürfnisse müssen insbesondere beim Stallbau, bei der Gestaltung des Auslaufs und bei der Fütterung berücksichtigt werden. Ein Be-



Bunte Bentheimer auf der Weide
Foto: [www.oeko-landbau.de/Copyright BLE/Thomas Stephan](http://www.oeko-landbau.de/Copyright-ble/thomas-stephan)

trieb, der das hervorragend umgesetzt hat, ist der Bioland-Betrieb Höhne in Bergkamen. Der Betrieb Höhne wirtschaftet seit 13 Jahren nach den Bioland-Richtlinien des ökologischen Landbaus. Er hält mit 40 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche 28 Sauen und verfügt über 50 Mastplätze. „Hausschweine haben einen großen Bewegungsdrang, sind reinlich und sehr neugierig“ so Landwirt Höhne.

Schwein ist nicht gleich Schwein...

BIO

Deshalb sind Bio-Ställe immer in mehrere Bereiche eingeteilt: Den Schweinen steht nicht nur ein mit Stroh eingestreuter Außenauslauf zur Verfügung, in dem sie Wind, Sonne, Regen und Wind wahrnehmen können und der viel Platz für Spiel und Beschäftigung bietet. Auch der Stall weist ausreichend Platz, Licht und Luft für ein gesundes Wachstum auf. Spaltenböden wie in der konventionellen Landwirtschaft sind nur im Kotbereich erlaubt. Zudem bekommen Bioschweine täglich ballaststoffreiches Raufutter wie Stroh, Heu oder frisches Gras. Zusätzlich erhalten sie Kraffutter aus Getreide und Leguminosen wie Erbsen, Bohnen und Lupinen. Gentechnisch verändertes Soja, wie in der konventionellen Schweinehaltung üblich, darf auf Bio-Betrieben nicht verfüttert werden. Da hochwertige Eiweißquellen rar sind, dürfen Bio-Betriebe wie Walter Höhne bis zu 15% konventionelle Komponenten wie Kartoffeleiweiß und Bierhefe verfüttern, die ebenfalls nicht gentechnisch verändert sein dürfen. „Unsere Schweine sind fit und vital. Durch die ökologische Haltung und Fütterung sind die Tiere viel gesünder und ich habe 90% weniger den Tierarzt auf dem Hof als meine konventionellen Kollegen“.

Wenn die Mast beendet ist, bemühen sich die Biobauern um eine möglichst schonende Schlachtung bei zertifizierten Schlacht- und Zerlegebetrieben. Die Schlachtung und Verarbeitung ohne Bio-Zertifizierung ist nicht gestattet. Diese Schlachtbetriebe garantieren, dass es zu keinen Verwechslungen kommt und tatsächlich die Tiere richtig gekennzeichnet beim Metzger ankom-

men. Bevor Biotiere zerlegt und verarbeitet werden, müssen zudem alle Geräte und Messer komplett gereinigt werden. Daher werden Bio-Tiere meist vor den konventionellen Tieren geschlachtet.

Die Unterschiede in der „Produktqualität“

Die Produktqualität definiert sich durch gesetzlich vorgeschriebene Parameter, ernährungsphysiologische Aspekte, Genusswert und Eignungswert. Bio-Fleisch erfüllt alle gesetzlich vorgeschriebenen Parameter wie Keimgehalt (Frische), Eiweißgehalt, Fettgehalt etc., wie sein konventionelles Pendant. An diesen Werten einen Unterschied festmachen zu wollen, ist wahrlich schwierig. In wissenschaftlichen Tests wurde allerdings festgestellt, dass Bio-Fleisch gegenüber konventionellem Fleisch einen höheren Anteil an konjugierter Linolsäure (CLA) und Omega-3-Fettsäuren hat. Das sind essentielle Fettsäuren, die der Körper lebensnotwendig braucht aber selber nicht produzieren kann. Zudem waren Arzneimittelrückstände im Bio-Fleisch praktisch nicht nachweisbar. Neben diesen ernährungsphysiologischen Aspekten, die für Bio-Fleisch sprechen, wird von allen Metzgern, Köchen, Hausfrauen und -männern bestätigt – richtige Schlachtung und Lagerung vorausgesetzt – dass Bio-Fleisch in der Lage ist, mehr Wasser zu binden und dieses auch bei der Zubereitung nicht so stark abgibt wie herkömmliches Fleisch. Das heißt, es bleibt zarter und saftiger im Geschmack. Hierzu trägt auch der höhere Fettanteil des Bio-Fleisches bei.



◀ Sattelschweine

Foto: www.oekolandbau.de/Copyright
BLE/Thomas Stephan

FLEISCH ist anders!

Frischfleischtheke, Hauptstraße 15, Düsseldorf und Metzgerei Rosenberg in Bonn-Beuel, Friedrich-Breuer-Str. 36 – bei der Vielfalt muss bei Bio-Fleisch und Wurstwaren auf nichts verzichtet werden.

Der ist zum Teil genetisch bedingt, wird aber auch durch Auslauf und Bewegungsfreiheit im Stall gefördert.

Bei der Weiterverarbeitung bemüht sich der Biometzger in besonderer Weise, dass das Biofleisch ein möglichst natürliches Lebensmittel bleibt. „Es gilt dabei, so wenig Zusatzstoffe wie nötig zu verwenden und dem guten Geschmack des Fleisches und der ökologischen Gewürze zu vertrauen“, so Fleischermeister Udo Sassen von der Bioland Fleischerei Sassen aus Düsseldorf Benrath. Generell müssen alle Zutaten landwirtschaftlichen Ursprungs von kontrolliert biologischer Qualität sein. Das heißt natürlich auch nicht genetisch verändert oder bestrahlt. In der ökologischen Wurst-



herstellung werden kein Geschmacksverstärker wie Glutamat, keine konventionellen Emulgatoren oder Fleischersatzstoffe zur Erhöhung des Eiweißanteils verwendet. Bei Bioland Wurstwaren wird zusätzlich auf Nitritpökelsalz und auf Phosphat verzichtet. Nur bestimmte, reine Trinatriumcitrate sind als Kutterhilfsmittel erlaubt. Das bedeutet für den Metzger ein Höchstmaß an handwerklichem Können und Wissen um das Produkt Fleisch. Handwerkliche Fehler, wie

■ Generell gilt, dass Biotiere flächengebunden gehalten werden müssen, und zwar sind weit weniger Tiere pro Hektar erlaubt, als im konventionellen Landbau. So wird eine Überdüngung des Bodens und ein Auswaschen der Nährstoffe in das Grundwasser verhindert.

Biotiere dürfen nur mit Futtermitteln aus dem ökologischen Anbau gefüttert werden. Davon muss der überwiegende Teil von dem eigenen Betrieb stammen. Bei Krankheit gilt der Grundsatz: „Vorbeugen statt Behandeln“. Biobetriebe verabreichen mit Ausnahme von Impfungen keine Medikamente prophylaktisch. Stattdessen fördern sie das Immunsystem ihrer Tiere durch artgerechte Haltung und Fütterung und fordern keine Höchstleistungen. Wenn das Tier krank ist, darf es natürlich behandelt werden. Wenn möglich wird dabei auf homöopathische oder naturheilkundliche Methoden zurückgegriffen. Nach Behandlung mit herkömmlichen Medikamenten verdoppeln die Biobetriebe die vorgeschriebene Wartezeit bis zur Vermarktung des Fleisches. Muss ein Tier erneut behandelt werden, scheidet es aus der Bio-Vermarktung aus. Damit all diese Maßnahmen auch von allen Betrieben umgesetzt werden, werden sämtliche Bio-Betriebe ein mal im Jahr von staatlich zugelassenen Kontrollstellen überprüft.

Weiterführende Infos und Adressen von Bio-Metzgereien unter:

www.bioland.de/nrw

www.oekolandbau-nrw.de

www.oekolandbau.de

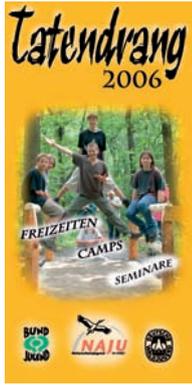
keine Bindung im Brät, können nicht mit der Zugabe eines konventionellem Bindemittels behoben werden. „Daneben haben die Bio-Gewürze noch eine ganz andere Intensität, ich musste alle Rezepturen verändern“, so Herr Sassen. Nicht zuletzt das spricht für eine erhöhte Produktqualität im Bio-Bereich. Von den auf dem Acker produzierten Futter über die Haltung bis zur Ladentheke ist Bio-Fleisch ein einzigartiger Genuss! Mit Sicherheit!

Annika Bruhn und Markus Wolter



Schweine im Auslauf spielen im Stroh

Foto: www.bioland.de/Ralf Alsfeld



Der neue „Tatendrang“ ist da!

Die NAJU NRW hat auch in diesem Jahr wieder zahlreiche Umweltbil-

dungsveranstaltungen für Kinder, Jugendliche, Familien und junggebliebene Erwachsene im Angebot. Das komplette Programm gibt's im neuen Tatendrang 2006. Hier einige Auszüge:

Nationalpark Kellerwald entdecken
Termin: 29.07.–05.08.2006

Ausgedehnte Wälder, Bachtäler und Natur. Der Wildkatze auf die Spur kommen oder vielleicht einmal einen Dachsbau finden. Eventuell springt auch einmal ein imposanter Rothirsch über den Weg. Mit den Jugendlichen die Natur vor den Türen NRW's erleben, ist das Ziel des Seminars. Darüber hinaus möchten wir den Edersee erforschen und befahren, im Wald das Überleben lernen und viele Abenteuer bestehen. Es wird ein spannendes Seminar mit vielen Naturerlebnissen. Am besten direkt anmelden und sich einen Platz sichern.

Artenvielfalt leicht gemacht!
Artenkenntniseminar für GruppenleiterInnen vom 25.–27. August 2006

Sie stehen vor der Gruppe und werden von den TeilnehmerInnen nach einer entdeckten Libelle gefragt. Ihre Reaktion: „Keine Ahnung“. Wenn sie diese Situationen als LeiterIn vermeiden möchten, sind sie bei diesem Seminar

genau richtig. Bei der Veranstaltung geht es darum, seinen Blick zu schärfen und die eindeutigen Bestimmungsmerkmale einiger Insekten, Spinnen, Amphibien oder Vögel kennen zu lernen. Denn manchmal genügt nur ein Blick und die Art ist eingeordnet und die Kinder und Jugendlichen freuen sich über die richtige Antwort. Fachwissen ist neben des pädagogischen Geschick ein wichtiger Bestandteil bei der Betreuung von Gruppen.

Kreativworkshop für GruppenleiterInnen
Termin: 19.–21. Mai 2006



oben: Mit der Lupe unterwegs
unten: Ein anderer Blickwinkel

Eine Umweltgruppe kreativ, spannend und abwechslungsreich zu leiten, ist schwierig. Einmal gehen auch dem besten Leiter die Ideen aus. Deshalb bietet die NAJU den Kreativworkshop an, um einem die Gelegenheit zu geben, neue Ideen zu tanken und diese auch auszuprobieren. Zum Abschluss erhält man auch ein umfangreiches Skript, welches sie als Nachschlagewerk für ihre Aktionen nutzen können. Interesse geweckt, dann direkt anmelden.

Herbstmosaikjungfer
Fotos: SW



Seminare für Eltern mit ihren Kindern
Termine 2.–5.6. und 30.9.–3.10.2006

Schon länger nichts mehr mit den Kindern unternommen? Mit uns bekommen sie die Gelegenheit! In schöner Umgebung über Pfingsten zelten gehen oder im Herbst das Otterzentrum Hankensbüttel besuchen. Bei Münster werden wir auf dem Emshof die Zelte aufschlagen, und die Kinder können sich im Streichelzoo mit Schafen, Kaninchen, Meerschweinchen und Hühnern beschäftigen. Darüber hinaus werden wir gemeinsam die Rieselfelder besuchen und eine schöne Waldexkursion veranstalten. In Hankensbüttel (Niedersachsen) können die Kinder alles über Otter und ihre Verwandten lernen und auch in die Rolle eines Otters schlüpfen. Es werden Fährten gegossen und die Gewässer erforscht. Auf jeden Fall warten spannende Tage auf ihre Familie!

Anmeldungen bitte richten an die NAJU NRW, Merowinger Str. 88, 40225 Düsseldorf, Tel.: 0211/15925130; mail@naju-nrw.de;

Der Tatendrang steht als Download unter www.naju-nrw.de zur Verfügung.



Gemeinsam auf Entdeckungsreise
Foto J.Thebille



Rothirsch
Foto: M. Asher





Das „JUM“

Natur begeistert

Das Jugendumweltmobil der NAJU NRW fährt weiter

Jetzt ist das Mobil bereits im vierten Jahr und es läuft und läuft und läuft. Da ist es Zeit für einen kleinen Rückblick: Während der ersten drei Jahre wurde das Jugendumweltmobil (JUM) durch die Nordrhein-Westfälischen Stiftung für Umwelt und Entwicklung unterstützt. In diesem Zeitraum, hat das JUM rund 100 Grundschulen besucht, 25 Einsätze an weiterführenden Schulen durchgeführt und 25 mal die Kinder in Kindergärten und Kindertagesstätten für die Natur begeistern können. Darüber hinaus wurden 20 Kindergeburtstage, 22 Ferienaktionen und 36 Veranstaltungen mit Vereinen und Messen durchgeführt. Einige Tausend Kinder lernten so viel Neues über die Natur und wurden für die Belange des Naturschutzes sensibilisiert. Ein großer Erfolg für Mensch und Natur!

Im April 2005 hat die NAJU NRW dann das JUM – nach Ablauf der Förderung - umstrukturiert. Heute werden die Einsätze von der Honorarkraft Bärbel Dott gefahren und der Unterhalt des Mobils liegt bei der NAJU.

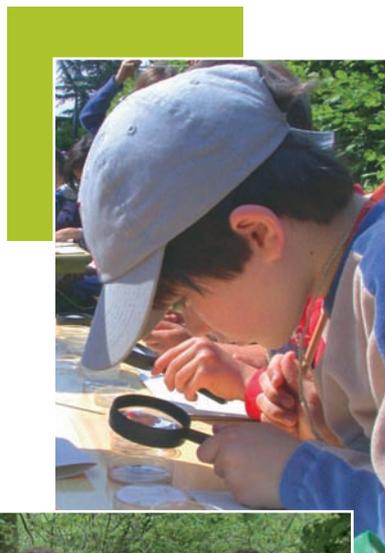
Geändert hat sich dadurch nicht viel. Der spannende Inhalt – den Kindern die Natur vor ihrer eigenen Haustür näher zu bringen – ist geblieben. Weiterhin erfreuen sich Kinder und Jugendliche an den Aktionen des Mobils, bei denen sie das Wasser untersuchen, den Boden auf Lebewesen hin überprüfen oder im Rahmen eines Naturgeburtstages die Abenteuer in der Steinzeit nachspielen. Mit viel Spaß und Spannung werden die Angebote geplant und erfreuen dadurch Alt und Jung. Damit eröffnet das Mobil bei vielen TeilnehmerInnen das erste mal einen Zugang zur Natur und vielleicht werden dadurch einige Kinder motiviert sich später oder

sofort im Natur- und Umweltschutz zu engagieren.

Da sich die Finanzierung für das JUM durch den Wegfall der Stiftungsförderung radikal geändert hat, war eine Anpassung der Veranstaltungskosten allerdings unvermeidbar, so ist nun beispielsweise die Anfahrt nicht mehr kostenfrei. Dies hat bisher zur Folge, dass weniger Schulen das JUM buchen. Dafür ist das Mobil nun sehr stark bei Ferienaktionen im Einsatz und wird gerne gebucht für Feste, Märkte und Messen.

Abschließend kann somit eine positive Resonanz gezogen werden und die NAJU NRW hofft, dass das Mobil mit Bärbel Dott noch lange vielen Kindern und Jugendlichen die Natur näher bringen wird.

Hier können sie das JUM buchen:
NAJU NRW, Tel.: 0211/15925131; E-Mail: mail@jugendumweltmobil.de; nähere Infos finden sie unter www.jugendumweltmobil.de



von oben nach unten:
Natur unter der Lupe
Naturgeburtstag als Steinzeitmensch
Naturgeburtstag als Indianer
Natur unter der Lupe
Natur begeistert Fotos: NAJU NRW

Foto: H. Glader

Die Gelbbauchunke

Pionier auf dem Rückzug



Bauchseite der Gelbbauchunke

Foto: M. Schlüpmann

Die Gelbbauchunke (*Bombina variegata*) ist mit 4,5 cm Länge einer der kleinsten heimischen Froschlurche. Ihre Oberseite ist einfarbig lehmgelb und warzig. Die Bauchseite ist dagegen leuchtend gelb auf grauschwarzem Grund gefleckt. Bei Gefahr nehmen die Unken an Land eine „Kahnstellung“ mit durchgebogenem Rücken ein, bei der ein Teil der auffallenden Unterseite als Warnsignal für mögliche Fressfeinde sichtbar wird. Ihre Hautgifte machen sie ungenießbar.

Gelbbauchunken findet man vor allem von Mai bis August im Wasser. Die typischen Laichgewässer trocknen häufig aus. Das ist von Vorteil: In solchen Gewässern leben nur wenige Fressfeinde wie Libellenlarven, die den Kaulquappen gefährlich werden können. Das Risiko für den Nachwuchs, dem Austrocknen zum Opfer zu fallen, wird dadurch verringert, dass die Weibchen ihre 120-170 Eier in kleinen Portionen auf unterschiedliche Gewässer verteilen und die Laichzeit sich über mehrere Monate erstreckt. Da die Unken auch im Freiland bis zu 20 Jahren alt werden

können, reicht eine kleine Zahl jährlicher Nachkommen, um den Bestand zu sichern.

Gelbbauchunken sind typische Bewohner natürlicher Flussauen. Sie besiedelten die im Zuge der Auendynamik entstehenden vegetationsarmen, zeitweilig wasserführenden Kleingewässer. Als Ersatzhabitate haben sie in der historischen Kulturlandschaft wassergefüllte Wegepfützen und Fahrspuren sowie kleine Ziegeleigruben besiedelt. Auf den historischen, unbefestigten Handelswegen, z. B. dem Hellweg, konnten sie sich auch in den Bördenlandschaften unseres Landes ausbreiten. Mit der Befestigung der Wege und Straßen und dem Verlust der einst überall zu findenden Kleinstabgrabungen ist die Gelbbauchunke nun seit mehr als hundert Jahren wieder auf dem Rückzug. Den Unken zusagende Kleingewässer finden sich heute noch vereinzelt in Abgrabungen sowie wenigen anderen Habitattypen. Inzwischen ist die Gelbbauchunke vom Aussterben bedroht. Nur noch etwa 30 Vorkommen sind in NRW bekannt, die meisten im südlichen Rheinland. Am schlimmsten ist die Situation in Westfa-

len und im Bergischen Land: Hier sind nur noch 6 Vorkommensgebiete verblieben.

Ein langfristiges Konzept zum Erhalt der Art in NRW ist schwierig zu realisieren. Mit gezielten Maßnahmen kann man aber den Fortbestand vor Ort sicherstellen. An den meisten Vorkommen sind inzwischen Maßnahmen ergriffen worden. Dazu hat auch die Nennung der Unke in der europäischen Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie beigetragen. Deutschland hat hier eine besondere Verantwortung für ihren Erhalt. Martin Schlüpmann & Birgit Königs

Weitere Infos zur Gelbbauchunke unter:

www.herpetofauna-nrw.de
www.biostation-bonn.de
www.amphibienschutz.de/schutz/amphibien/amphibienschutz.htm
www.natura2000.murl.nrw.de/fachdo-ku/ffh-arten/arten/amphibien_reptilien/bombina_variegata_kurzb.htm

Der NABU Kreisverband Mettmann e.V. gibt nach § 6 Abs. 3 der Satzung bekannt, dass die Mitgliederversammlung in diesem Jahr am 30.03.2006 stattfinden wird.

Wolfgang Sternberg, Vorsitzender

Aus dem Landesbüro der Naturschutzverbände

Zugang zu Umweltinformationen – der Landesgesetzgeber ist am Zug

Jeder Bürger hat einen Anspruch auf Zugang zu Umweltinformationen. Lange Jahre wurde dieses auf EU-Richtlinien basierende Recht im Umweltinformationsgesetz (UIG) bundesweit einheitlich verankert. Ein Bundes-UIG gibt es zwar noch immer. Seit einer Anpassung an die novellierte EU-Umweltinformationsrichtlinie im Jahr 2004 beschränkt sich sein Anwendungsbereich jedoch auf Anfragen an Bundesbehörden. Der

Bund nahm die Novellierung nämlich zum Anlass, Bedenken an seiner mittlerweile beschränkten Rahmengesetzgebungskompetenz Rechnung zu tragen. Der Anspruch auf Umweltinformationen gegenüber Landesbehörden (der das Gros der Anfragen ausmacht) muss damit durch jedes einzelne Bundesland gesetzlich verankert werden – was bislang in NRW noch nicht geschehen ist.

Informationshungrige Bürger brauchen dennoch mit ihren Anfragen an Landesbehörden nicht bis zum Erlass eines NRW-UIG zu warten. Da die EU-Umweltinformationsrichtlinie bis zum

14. Februar 2005 hätte umgesetzt werden müssen, können sie – unter Verweis auf die „unmittelbare Wirkung“ der Richtlinie – wie bisher ihre Anträge stellen. Dies stellt ein aktueller Runderlass der Landesregierung auch ausdrücklich klar.

Ohne ein Landesgesetz sind allerdings Rechtsunsicherheiten vorprogrammiert. So geht NRW davon aus, dass ohne ein Landes-UIG noch kein Informationsanspruch direkt gegenüber Privaten besteht, die öffentliche Umweltaufgaben wahrnehmen. Die Landesregierung hält sich auch noch nicht zur aktiven Veröffentlichung von Umweltinforma-

Der NABU sagt Danke

Erfolgreiche Telefonaktion

Ein Dankeschön für ihre Treue erhielten langjährige NABU-Mitglieder Ende letzten Jahres telefonisch. Verbunden war mit dem Anruf eine Information über anstehende Aufgaben und die Bitte dem Verband weiterhin treu zu bleiben. Vor dem Hintergrund leerer Kassen und immer dürrer fließender öffentlicher Mittel wurde um eine leichte Erhöhung des Mitgliedsbeitrags gebeten. Bei rund 60 % der angerufenen Mitglieder kam diese Anfrage positiv an. Eine allgemeine Beitragser-

höhung passt sicher nicht in die Zeit. Aber eine monatliche Anhebung um 1–2 Euro war für viele von Ihnen möglich. Für Ihr Vertrauen in unsere Arbeit möchten wir uns an dieser Stelle bedanken. Sie können sicher sein, dass dieses Geld sinnvoll im Rahmen unserer Arbeit einfließt. Neue Projekte in NRW werden hiervon genauso profitieren wie unsere Informations- und Aufklärungsarbeit. Der NABU-NRW, eine Gemeinschaft aus rund 52.000 Mitgliedern, wird auch zukünftig den Natur und Umweltschutz in unserem Land voranbringen und für nachfolgende Generationen sichern. *B.Kamp*



NABU international: Japanische Delegation zu Gast in Düsseldorf

Eine japanische Delegation junger Berufstätiger und Studenten aus dem Gartenbau und der Landwirtschaft besuchte im November letzten Jahres im Rahmen Ihres Auslandspraktikums in Deutschland auch den NABU in Düsseldorf, um sich hier über den Naturschutz in Nordrhein-Westfalen insbesondere im Bereich der Ballungszentren zu informieren. Nach einem ausführlichen Gespräch mit dem Vorsitzenden des NABU NRW, Josef Tumbrinck, über die Organisation des NABU und deren Naturschutzarbeit, übernahm der NABU Düsseldorf den praktischen Teil: Günther Steinert präsentierte den Teilnehmern die jüngste Betreuungsfläche des Stadtverbandes an den Angermunder Baggerseen im Norden Düsseldorfs.



anspruchs im Lande NRW sind im Internet abrufbar unter <http://www.lb-naturschutz-nrw.de/Aktuelles/uiq.htm>.

Ellen Krüsemann ist beim Landesbüro der Naturschutzverbände u.a. für Rechtsfragen zum Thema Naturschutz, FFH, Landes- und Regionalplanung, Bauleitplanung und Bodenschutz zuständig.

tionen verpflichtet. Grund genug also, sich für eine umgehende gesetzliche Regelung in NRW stark zu machen. Die Umweltinformationsrichtlinie 2003/4/EG vom 28. Januar 2003 und der Erlass der Landesregierung zur Handhabung des Umweltinformati-

SOJADRINKS

„Ich möchte das Beste und das soll man schmecken...“



Natumi Chef Bruno Fischer stellt seit 25 Jahren ökologisch hochwertige Lebensmittel her – und Soja ist seine große Leidenschaft.

„Soja ist nicht gleich Soja und auch beim Rezept und in der Art der Zubereitung trennt sich die Spreu vom Weizen.“ Bruno Fischer ist begeisterter „Milch Alternativer“, seit er entdeckte, wie köstlich Soja schmeckt – wenn man bei der Rohstoff-Auswahl und der Herstellung mit Nachdruck an der Qualitätsschraube dreht.

Fischer: „Es ist wie beim Kaffee: Zwischen einem erlesenen Hochland-Arabica und einem Robusta liegen Welten, auch wenn sich beides Kaffee nennen darf.“ Natumi verwendet Bohnen aus Frankreich und Südamerika:

„Wir haben 250 Sorten und Lagen getestet, nur wenige davon kaufen wir.“ Genauso wichtig wie die Sorte ist der kontrolliert ökologische Anbau. Da bewegt uns heute die Frage: Wie kann man bei Soja sicher sein, dass man an Rohwaren ohne Gentechnik kommt? „Wir verlassen uns nicht auf Zusagen, sondern haben strenge Vereinbarungen mit unseren Bauern und kontrollieren jede einzelne Charge im Labor. Aus jedem Container Bohnen entnehmen wir 100 Einzelproben für die Gentechnikanalyse“.

Die Rezepturen aus seiner feinen Soja-Küche will Fischer uns natürlich nicht verraten. Nur einige Eckpunkte: Wasser in bester Trinkwasserqualität, eigens entwickelte, wertschonende Produktionsanlagen und „wir haben sehr sensible Zungen in der Produktentwicklung.“ Auf der Biofach 2005 sah man jedenfalls verzückte Gesichter beim Sojadrink Schoko!

Haben Sie noch Fragen?
Helga Dreesen
Tel.: (02243) 9172-125
e-mail: hd@natumi.com
Natumi AG
53783 Eitorf



Natumi

soja

Kalender 2006

Faszination Natur

Wer für dieses Jahr noch keinen Kalender hat, dem sei der NABU-Jahreskalender „Faszination Natur 2006“ wärmstens ans Herz gelegt. Auch diesmal bietet dieser Kalender wieder eine bunte Palette wunderschöner Fotos von heimischen Tier- und Pflanzenarten. So zieren Kleiber, Luchs, Sperlingskauz, Laubfrosch, Geflecktes Knabenkraut, Blaukehlchen und Löffler sowie weitere Motive im Großformat (30 x 42 cm) die einzelnen Monatsblätter.

Die neuen Kalender-Exemplare „Faszination Natur 2006“ können beim NABU Natur Shop in Hannover bestellt werden. Der Stückpreis beträgt 12,50,- Euro (zuzüglich Porto und Verpackung).

Ihrer Bestellung fügen Sie bitte einen Verrechnungsscheck bei:



Faszination NABU Natur 2006

NABU Natur Shop,
Am Eisenwerk 13, 30519 Hannover
Tel.: 0511/12383-13 oder -15
Fax: 0511/12383-14

Buchtipps

Verbreitungsatlas:

„Die Vögel des Rheinlandes“

Der neue Vogelatlas „Die Vögel des Rheinlandes: Ein Atlas zur Brut- und Winterverbreitung 1990-2000“, publiziert von Prof. Dr. Michael Wink, Christian Dietzen und Dr. Benedikt Gießing, illustriert und interpretiert die aktuelle Verbreitung und Arealveränderung von 241 Brut- und Wintervogelarten.

Dazu wurde die Vogelverbreitung des Rheinlandes (Teil Nordrhein) zwischen 1990 und 2000 von mehr als 250 ehrenamtlichen Mitarbeitern systematisch erfasst. 33 Vogelarten zeigen deutlich rückläufige Bestandsentwicklungen; in diese Gruppe fallen vor allem Bewohner der offenen Agrarlandschaft, Feuchtgebietsarten und insektenfressende Zugvogelarten. Den negativen Entwicklungen steht eine Arealzunahme bei 75 Vogelarten gegenüber. Zu den Gewinnern zählen viele Wasservogelarten, Greifvögel,

Eulen, nichtziehende Waldvögel und Bewohner menschlicher Siedlungen. Der Atlas enthält für jede Vogelart eine Verbreitungskarte der Brut- und/oder Winterverbreitung. Bei Brutvögeln illustriert eine zusätzliche Karte die Veränderung der aktuellen Verbreitung im Vergleich zu einer ersten Kartierung von 1974-1984. Neben einer Interpretation der Ergebnisse erfolgt eine Abschätzung der Brut- bzw. Wintervogelbestände. Abgerundet wird jede Artmonographie durch ein Farbfoto. Dieser Atlas ist in seiner Art für Deutschland einzigartig und nicht nur für Ornithologen und Vogelbeobachter in NRW ein Muss.

M. Wink, C. Dietzen und B. Gießing: *Die Vögel des Rheinlandes. Atlas zur Brut- und Winterverbreitung 1990-2000. (Beiträge zur Avifauna Nordrhein-Westfalens, Bd.36).*

In Kooperation erschienen im Romneya Verlag und Verlag NIBUK, 419 Seiten, 2005, 29,80 Euro (für NWO-Mitglieder 21 Euro), ISBN 3.934502-05-9 und 3.931921-074

Carsten Trappmann

Die Fransenfledermaus in der

Westfälischen Bucht

In NRW ist das Münsterland ein Verbreitungsschwerpunkt der Fransenfledermaus, *Myotis nattereri*. Sie hat hier nicht nur Sommerquartiere in Wäldern und Gebäuden, sondern auch ein Massenviertel in einem alten Brunnen-schacht in den Baumbergen. Mehrjährige Untersuchungen in diesem Quartier und anderen Lebensräumen führten zu neuen Einsichten in die Aktivitäten und Strategien der Fransenfledermaus.

Aus den Ergebnissen der umfassenden Populationsstudie leiten sich Anforderungen für Maßnahmen zur Erhaltung dieser Art ab. Besondere Aufmerksamkeit muss dabei den unterirdischen Quartieren gewidmet werden, zu denen Fransenfledermäuse aus einem weiten Einzugsgebiet zum Schwärmen und Überwintern kommen.

Nov. 2005, *Ökologie der Säugetiere Band 3*, 120 S., mit zahlr. Abb. 22 Euro inkl. Versandkosten, Br. 17 x 24 cm, ISBN 3-933066-25-5

Veranstaltungen

18.03.2006, Recklinghausen
Die Vielfalt des ehrenamtlichen Engagements im Naturschutz

Die Tagung dient dazu, die Vielfalt des ehrenamtlichen Engagements vorzustellen, neue Impulse zu geben und Möglichkeiten aufzuzeigen, wie das ehrenamtliche Engagement weiterhin unterstützt werden kann. Teilnehmerbeitrag: 10,00 Euro

Anmeldung:
 NUA NRW, Siemensstr. 5,
 45659 Recklinghausen,
 Tel.: 02361-3050, Fax: 02361-305340,
 E-Mail: poststelle@nua.nrw.de

März/April 2006, Münster
Windenergie – neue Entwicklungen, Repowering und Naturschutz

Die Teilnehmer erhalten Informationen über Windenergie und neue Entwicklungen insbesondere über das Repowering sowie über Konflikte mit dem Naturschutz und mögliche Lösungsansätze.

Ausrichter: NABU NRW, AG Fledertierschutz NABU Münster in Kooperation mit ECHOLOT, Institut für Landschaftsökologie, WWU Münster
 Teilnahmebeitrag: 50,00 Euro

Anmeldung:
 NABU NRW, Merowingerstr. 88,
 40225 Düsseldorf
 Tel.: 0211/ 15 92 51-0
 FAX: 0211/ 15 92 51-15
 E-Mail: info@nabu-nrw.de



M. Wink, C. Dietzen und B. Gießing: *Die Vögel des Rheinlandes. Bezug über den Verlag NIBUK, D. Prestel, Hermerather Str. 9, 53819 Neunkirchen*



Ökologie der Säugetiere Band 3, Bezug über den Laurenti-Verlag, Diemelweg 7, D-33649 Bielefeld, Tel.: 05241/9619303, Fax: 05241/9619304, E-Mail: verlag@laurenti.de, www.laurenti.de.